Bericht

über die

städtische höhere Töchterschule

zu

Bromberg,

umfassend die

Zeit von Ostern 1866 bis Ostern 1867

(24. bis 25. Schuljahr),

abgestattet

von

R. Fischer, Rektor.

Inhalt: 1. Ueber den Unterricht in weiblichen Handarbeiten.
2. Chronik.



Bromberg, 1867.
Buchdruckerei von F. Fischer.

Ueber den Unterricht in weiblichen Handarbeiten.

Ein Wort an die Mütter unserer Schülerinnen.

Es ist in neuerer Zeit vielfach die Rede gewesen von der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts und von Beförderung derselben. Man hat zu diesem Zweck an vielen Orten Vereine gegründet, Vereine von gebildeten, zum Theil hoch stehenden Frauen, die sich der Sache mit Wärme angenommen haben; man hat angefangen, junge Mädchen für verschiedene Berufskreise vorzubilden, die sonst nur von Männern ausgefüllt wurden; man hat Realschulen für Mädchen und Fortbildungs-Anstalten angelegt, um sie so vorzubereiten, daß sie für möglichst viele Berufsweisen und namentlich für solche, die nicht mit allzu großer Körperanstrengung verbunden sind, Verwendung finden können. Man hat beispielsweise junge Mädchen zu Schriftsetzerinnen, Telegraphistinnen, Comptoiristinnen 2c. 2c. ausgebildet; man hat sie verschiedene leichtere Handwerke erlernen lassen.

Hiergegen haben sich aber alsbald warnende Stimmen erhoben, die mit Entschiedenheit auf den Beruf des Weibes hinweisen und die Besorgniß ausdrücken, durch obige Bestrebungen könne die Frau ihrer eigentlichen Sphäre entrückt, ihrem Berufe entfremdet werden. Das Haus, die Familie sei es, in die der Wirkungskreis des weiblichen Geschlechts falle; hier müsse die Frau in umfassender Weise sich nützlich machen können; überall dagegen, wo ein Schritt über die Schwelle der Familie hinaus gethan werde, wo die Frau nicht mehr auftrete und handle als Glied derselben, wo sie in die Oeffentlichkeit hinaustrete und als Organ einer andern, größeren Gemeinschaft handle, da streife sie sofort den Duft der Weiblichkeit mehr oder weniger von sich ab, da verliere sie den Zauber, den ein echt weibliches Wesen, ein echt

weibliches Wirken und Schaffen stets ausgeübt habe und ausüben werde; da werde sie so zu sagen ein Mannweib, das wohl gar mit einer gewissen Verachtung auf die stillen aber schweren, auf die kleinen aber wichtigen Leistungen und Obliegenheiten der Frau in gewöhnlichem Sinne herabblicke und jeglichen Sinn und Geschmack für weibliche Art und weibliche Arbeit verliere. Um dies zu verhüten, müsse man das weibliche Geschlecht eben nur recht gründlich und recht vollkommen befähigen, alle seine Pflichten zu erkennen und zu erfüllen, alle in seinen Gesichtskreis gehörigen Beschäftigungen zu lernen und zu lieben, weibliche Treue, die Treue im Kleinen, nach allen Richtungen zu üben. Darin liege die eigentliche Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts und diese allein sei zu fördern durch Bildung, durch Gelegenheit zur Ausübung, durch Eröffnung von Absatzquellen, nöthigenfalls auch durch Beschützung und Aufnahme alleinstehender Personen weiblichen Geschlechts in die Familien.

Wie verschieden nun aber auch die beiden geschilderten Heerlager sein mögen in ihrem Aussehen und in den von ihnen vertretenen Ansichten, in einem Punkte stimmen sie merkwürdig überein, nämlich im Tadel der gegenwärtigen Mädchenschule. Die Schule hat nach ihrer Meinung ihre Aufgabe nicht klar genug erfaßt, oder wendet nicht die rechten Mittel an, sie zu lösen, oder auch wohl Beides: sie ist eben nur Produkt des augenblicklichen Bedürfnisses, hervorgegangen und angeschlossen theils an zufällige Zeit- und Geschmacksrichtungen, theils an oft ganz unberechtigte Wünsche und Forderungen einzelner Personen. — In der That harte Vorwürfe hat die Mädchenschule bei dieser Gelegenheit hören müssen, sowohl in Bezug auf Entwickelung der intellektuellen Anlagen ihrer Schülerinnen, als auch namentlich in Bezug auf die technischen Fähigkeiten, auf die Ausbildung der eigentlichen weiblichen Arbeiten und im Zusammenhange damit: des weiblichen Sinnes. Ja, es kann nicht geleugnet werden, die Kritik der Mädchenschule ist oft in sehr einschneidener Weise geübt worden; am einschneidendsten von denen, die sie nicht kennen.

Wie hat sich die Schule dem gegenüber zu verhalten? Offenbar nicht gleichgiltig, nicht abweisend. Sie hat das, was sie bisher gethan, genau zu prüfen und zu vergleichen mit dem, was die Neuzeit verlangt; sie hat, wie sie im Leben und zwar im Leben der Gegenwart wurzelt,

aus diesem Leben stets neue Nahrung, neue Kraft zu schöpfen; sie hat die nothwendigen und berechtigten Forderungen der Gegenwart zu erfüllen, soweit sie sich mit der erziehlichen und wissenschaftlichen Aufgabe der Schule nur irgend vertragen; sie muß mit dem Leben in Einklang bleiben und in lebendiger Wechselwirkung mit demselben nicht nur hintennach ausführen und erfüllen, was das Leben verlangt, sondern vielmehr sogar einen fördernden, bessernden Einfluß auf dasselbe zu gewinnen suchen. Daß sie dabei nicht in ein Probiren und Schwanken gerathe, muß sie allerdings gewisse Fundamental-Sätze unverrückt festhalten und jedermann gegenüber hervorkehren; sie selbst muß ja am besten wissen, was sie ist und nicht ist; was sie kann und nicht kann; was sie will und nicht will. Es sei mir gestattet, Einiges beispielsweise anzuführen, was hier einschlägt; nach meiner Meinung aber nicht immer gehörig gewürdigt wird und darum nicht oft genug gesagt werden kann.

1) Die Schule ist vor Allem, und dies ist unter allen Umständen festzuhalten, eine Erziehungsanstalt. Alle Einrichtungen derselben die großen wie die kleinen, die äußeren wie die inneren, die wissenschaftlichen wie die technischen, laufen in ihrem letzten Ziele darauf hinaus, daß sie das ihr anvertraute Menschenkind erziehe, zu einem Menschen mache. Sie hat daher mit Entschiedenheit, ja, wenn es nothwendig sein sollte, mit Strenge alle Einflüsse abzuweisen, die sie in dieser Wirksamkeit beschränken, die ihre erziehliche Thätigkeit hindern oder verkümmern, die überhaupt einen nachtheiligen Einfluß auf die Erziehung der Einzelnen oder der Gesammtheit gewinnen könnten. Sie hat diese Pflicht sogar, wenn es nöthig sein sollte, unerbittlich selbst gegen die Eltern zu üben und darf keinen Unterschied des Standes oder Ranges kennen. Sie hat bei jeder Gelegenheit den Eltern zum Bewußtsein zu bringen, daß sie eben einen Theil ihrer Rechte, und keinen unbedeutenden, an die Schule abtreten, wenn sie dieser ihre Kinder anvertrauen; daß sie also nicht allein im Hause Alles sorgfältig zu vermeiden haben, was nachtheilig auf die Erziehung in der Schule einwirken könnte (hiergegen wird leider sehr oft gefehlt), sondern sich auch jeder störenden Einwirkung auf die erziehliche Thätigkeit der Schule, enthalten müssen. Es folgt das eben von selbst aus dem Charakter der Schule als Erziehungsanstalt, und diejenigen Schulgesetze, die hieraus

fließen, sind natürlich für Kinder und Eltern gleich verbindlich. Auf der andern Seite wird die Schule natürlich billigen Wünschen gern entgegenkommen und berechtigte Ausstellungen, die ihr gemacht werden, stets gern anhören und erforderlichenfalls beseitigen. Das ist der natürliche und berechtigte Verkehr zwischen Schule und Haus.

2) Die Mädchenschule ist, ebenso wenig wie eine andere eigentliche Schule, eine Erwerb= oder Industrie=Schule. Die Eltern können daher billigerweise nicht erwarten, daß die Kinder in der Schule irgendwelche Leistungen produziren sollen, aus denen das Haus unmittelbaren Nutzen und Gewinn ziehen könnte. Beispielsweise sollen die Schülerinnen zwar stricken lernen, aber die Schule ist keine Strumpf=Strick=Anstalt, die die Familie mit den nöthigen Fußbekleidungen zu versorgen hätte. Ebenso mit den übrigen Handarbeiten. Die Schule würde also ihre Aufgabe gänzlich verkennen, wenn sie einem Kinde erlaubte, fortwährend zu stricken oder unausgesetzt Litze zu behäkeln; wenn sie nicht auch in Bezug auf diese Disziplin ihre Autorität ausübte, einen planmäßigen Stufengang innehielte, die jedesmal vorzunehmenden Uebungen streng vorschriebe und lediglich die Bildung der Schülerin — unbekümmert um den unmittelbaren Nutzen des Hauses — im Auge behielte.

Diese und ähnliche Fundamental=Sätze festhaltend, kann die Schule aus den oben aufgestellten Ansichten und Forderungen allerdings mancherlei lernen. Ich übergehe hier und erspare es für einen andern Ort, was daraus resultirt für die Wissenschaften und deren Umfang, wie sie in der Mädchenschule getrieben werden. Unterlassen kann ich jedoch nicht, hierbei ausdrücklich hervorzuheben und mich zu verwahren gegen die Allgemeinheit der Behauptung, es würde viel Unnützes, viel Nützliches aber auf eine verkehrte Weise getrieben. Das ist so wenig wahr für unsere Schulen, wie hoffentlich für viele andere öffentliche Anstalten. Wir sind auch überzeugt und haben hinlängliche Beweise davon, daß unsere Schülerinnen, — vorausgesetzt, daß sie den ganzen Schul=Kursus durchgemacht — soviel von Sprachen und Wissenschaften in sich aufgenommen, um Zeit ihres Lebens Sinn und Interesse dafür und für die Beschäftigung mit ihnen zu behalten; soviel Sinn und Geschmack für die Kunst und für das Schöne überhaupt sich angeeignet, um nie wegen einer nützlichen Beschäftigung in

Verlegenheit zu kommen. Wir glauben sie ausgerüstet für das Leben zu entlassen, daß sie in mißlichen Verhältnissen und bei mechanischer Thätigkeit den Sinn für das Höhere und Edlere nicht verlieren werden; unsere Schülerinnen werden unter allen Umständen, wenn sie anders der Schule Ehre machen wollen, sich als allseitig gebildete, tüchtige Glieder der menschlichen Gesellschaft bewähren können.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß wir genug gethan zu haben, daß wir Alles erreicht glaubten. Wir kennen den Punkt wohl, wo wir schwach sind, wo wir nicht erreicht haben, was wir erreichen wollten und sollten. Und damit kommen wir wieder auf die obigen Forderungen zurück, die wir nicht erfüllt zu haben gern bekennen, soweit sie sich auf das Technische, auf die eigentlichen weiblichen Arbeiten beziehen.

Was nun ins besondere diesen Punkt betrifft, so müssen wir uns zu der Partei derer bekennen, die das Haus und die Familie für die eigentliche Sphäre der Frauenthätigkeit, die die Treue im Kleinen und die dienende Liebe für den Beruf des weiblichen Geschlechts erkennen. Wenn aber dies, so müssen wir an unserem Platze es für eine Hauptaufgabe der Mädchenschule erklären, für diesen Beruf vorzubereiten und nach dieser Richtung hin den Satz an die Spitze unseres Strebens zu stellen:

> Geschicklichkeit im Anfertigen der weiblichen Handarbeiten gehört zur Vollendung der weiblichen Erziehung;

und wir müssen, wenn wir anders die weibliche Erziehung in dieser Beziehung vollenden wollen, ihnen diese Geschicklichkeit in vollem Umfange beibringen. Hiergegen wird freilich mit einem Scheine des Rechts eingewendet, dies in vollem Umfange zu thun, dazu habe die Schule weder Zeit noch Veranlassung, dazu seien die eigentlichen Näh- und Industrie-Schulen vorhanden. Wenn aber die Schule erkennt, daß dieser Zweig des Unterrichts überhaupt nothwendig, so muß sie eben auch so viel Zeit dafür erübrigen, als erforderlich, um in demselben die nothwendige Geschicklichkeit zu erzielen; so muß sie dazu solche Mittel in Bewegung setzen, daß der Zweck in der Schule erreicht wird; so muß sie anderweitiger Unternehmungen hierzu entrathen können. Denn abgesehen davon, daß die Schülerinnen häufig, um Näh- und Industrie-Schulen zu besuchen, dem Schul-Unterricht früher als wünschenswerth

entzogen werden; abgesehen von den Gefahren, denen junge, eben erwachsene, unerfahrene Mädchen in solchen Anstalten, die den Namen von Schulen doch wohl nur in seltenen Fällen verdienen, ausgesetzt sind: stellt sich nicht die Schule ein Armuths=Zeugniß aus, wenn sie, was als nothwendig erkannt, nicht ausführen zu können zugiebt?

Ich kann also von dem obigen Satze nicht lassen, nicht einmal für die sogenannte höhere Töchterschule. Und gerade für diese am wenigsten. Wenn nämlich die höhere Töchterschule meistens von solchen Schülerinnen besucht wird, die einmal im Leben voraussichtlich nicht darauf angewiesen sein werden, durch Anfertigung von weiblichen Handarbeiten, wie man zu sagen pflegt, ihr Brod zu essen: so muß die Schule gerade ihnen nicht nur die nöthige Geschicklichkeit in diesen Arbeiten gewähren; sie muß ihnen sogar mehr geben, nämlich: Lust und Liebe zu derartigen Arbeiten und die Ueberzeugung, daß es recht eigentlich innerhalb ihres späteren Berufes liege, alle Arbeiten der Art fertigen zu können, damit sie, wenn sie selbst nicht oder nicht mehr an die Ausführung derselben gehen dürfen, dieselben einrichten, ihre Ausführung überwachen, beurtheilen können, und, wenn die Noth es erfordert, selbst mit zugreifen, selbst mit Hand anlegen, selbst machen können. Die Gegenwart hat, wir müssen sagen: leider, einen bedeutenden Schritt gethan auf dieser abschüssigen Bahn, die nie zum Familienglück und zu häuslicher Zufriedenheit führen kann und führen wird; die niemals Einfachheit, Sparsamkeit, Genügsamkeit befördern kann. Während früher selbst Fürstinnen es nicht unter ihrer Würde achteten, sich bis ins Kleinliche um ihren Haushalt, um ihre Wäsche, um ihre und ihrer Männer und Kinder Kleider zu kümmern; während sie unter ihren Augen flicken und stopfen ließen mehr als einmal, was sich flicken und stopfen ließ; während sie selbst, so oft es nöthig schien, mit Hand anlegten, — von jenen Zeiten ganz zu schweigen, wo das Symbol jeder Hausfrau der Spinnrocken war — wie viele Frauen, verheirathete und unverheirathete — giebt es heut zu Tage nicht schon, die dergleichen nicht verstehen oder nicht verstehen wollen, die, obschon in bescheidenen bürgerlichen Verhältnissen, derartige Beschäftigungen für ganz unter ihrer Würde erachten und es für eine Beschimpfung, für eine Entwürdigung ihrer Frauenehre ansehen, wenn sie etwa eine derartige Handreichung leisten sollten. „Wie kann eine Frau sich dazu

hergeben, dem Manne einen Knopf anzunähen, wie kann sie die Aufsicht und Kontrolle über die Wäsche führen, wie kann sie sich mit Ausbessern befassen?" — Das ist schlimm, das ist verkehrt. Was aber das Schlimmste hierbei, daran ist, wenigstens zu einem Theile — auch die Schule schuld. Wir wollen uns nicht rein waschen, wir wollen unsere Fehler gern eingestehen. Denn eingestandene Fehler sind schon halb verbessert. Und diese Fehler sollen ganz verbessert werden, soweit es an uns liegt, soweit unsere Kräfte reichen.

Wir halten also fest daran, auch für die höhere Töchterschule gilt der obige Satz: Geschicklichkeit im Anfertigen der weiblichen Handarbeiten gehört zur Vollendung der weiblichen Erziehung, ist also Aufgabe der Schule. Wenn dem aber so ist, wie kommt es dann, daß wir gerade in diesem Punkte nicht erreicht zu haben gestehen, was erreicht werden muß? Das liegt an vielerlei Dingen. Zunächst an der Eigenthümlichkeit des Gegenstandes. Derselbe ist seiner Natur nach wesentlich verschieden von allen übrigen Unterrichtsgegenständen, selbst von den andern technischen Gegenständen. Ueberall ist der Umfang und Inhalt des Gegenstandes bestimmter und fester begrenzt; überall ist die Geschicklichkeit der Hand, die erzielt werden soll, eine einfachere, gleichmäßigere, übereinstimmendere; überall ist eine geringere und unvollkommenere Tüchtigkeit, wenn es nun einmal nicht anders sein kann, von geringerem Uebel. Wenn ein Mädchen im Laufe der Schulzeit keine Blume, kein Pferd mit Geschick zeichnen lernt, so ist dies leichter zu verschmerzen, als wenn es keinen Strumpf mit Geschick stricken lernt. Der Handarbeit-Unterricht muß eben in allen Fällen ein bestimmtes, leicht erkennbares Maß von Geschicklichkeit gewähren, oder es ist eben dabei Zeit und Mühe verloren und das Ziel verfehlt. — Dann erfordert dieser Lehrgegenstand natürlich eine Lehrerin. Nun aber ist eine gute Näherin, Stickerin ꝛc. darum noch lange keine gute Lehrerin im Nähen, Sticken ꝛc. (obwohl sie es in der Regel glaubt), und selbst solche Lehrerinnen, die eine besondere Ausbildung im Unterrichten erhalten haben, tappen hier in der Regel lange unsicher umher und schwimmen bei der ungeheuren Schwierigkeit, die sich ihnen entgegenthürmt, schließlich mit dem Strome. Denn methodische Vorschriften — und das ist wiederum eine Eigenthümlichkeit dieses Lehrgegenstandes — hat es hierüber — bis vor Kurzem — in keiner Weise gegeben.

Während die Lehrer seit Hunderten von Jahren dicke Bücher über die Methode aller Unterrichtsgegenstände geschrieben haben; ist dies von Seiten der Lehrerinnen über diesen Gegenstand eben nicht geschehen. Jede hat es gemacht, so gut oder so schlecht sie eben konnte, man hat sich kaum zu dem Gedanken erhoben, daß eine methodische Behandlung dieses Gegenstandes möglich sei. Was dies aber zu bedeuten habe, sei mir verstattet, noch an einigen Beispielen anschaulich zu machen. Wenn ein ganz ungeschultes Kind zur Schule geschickt wird, so lernt es zunächst lesen. Der Lehrer verfährt hier genau nach methodischen Grundsätzen, indem er mit dem Leichtesten beginnt, stufenmäßig vom Leichteren zum Schwereren fortschreitet, das Unbekannte an Bekanntes anschließt u. s. f. Im Handarbeitunterricht dagegen bekommt das Kind sofort einen Strickstrumpf mit zur Schule und soll, während es noch keine Masche kennt, überhaupt den Strumpf und die 5 Nadeln kaum halten kann, sofort ihre ersten Studien an einem Strumpfe machen. — Später soll es nähen lernen. Es erhält natürlich ein Hemd mit zur Schule — und soll ein Hemd nähen, während es alle die Vorübungen, die zum Nähen nothwendig sind, noch nicht kennt. Wie kann da, frage ich, etwas erlernt, erzielt werden? Wie oft kommt es ferner vor, daß die Kinder schlechtes, unbrauchbares, unzureichendes Material mit sich haben — und der Lehrerin steht so gut wie kein Einfluß darauf zu! Ferner aber ist es bei diesem Gegenstande besonders schwer, die nöthige Zucht aufrecht zu erhalten. Jedes Kind ist — abweichend von allen übrigen Unterrichtsgegenständen — für sich selbst beschäftigt, hat die Augen auf seine Arbeit, nicht auf den Lehrer gerichtet, ist mit den Händen in den verschiedensten Weisen thätig — wie leicht ist es da, dem jugendlichen Uebermuthe die Zügel schießen zu lassen? Endlich! Wenn ein Lehrer in irgend einer Klasse unterrichtet, so giebt er eben in einem Gegenstande Unterricht, im Lesen oder im Rechnen ꝛc.; niemals in zweien zugleich. In wie vielen Gegenständen soll aber die Handarbeit-Lehrerin zu gleicher Zeit unterrichten? Im Stricken, Häkeln, Nähen, Sticken, Filetmachen und natürlich zugleich in allen möglichen Arten und Modificationen und Anwendungen dieser schönen Künste, von deren Zahl und Namen ich kaum eine Ahnung zu haben gern eingestehe. Die beklagenswerthe Lehrerin, die armen Kinder! Denn lernen werden, lernen können sie auf diese Weise nichts Erkleckliches,

zu einer Fertigkeit und Tüchtigkeit können sie es nimmermehr bringen. Was aber das Schlimmste ist, bei dieser Art des Unterrichts entbehrt nicht nur der Gegenstand der erziehenden, versittlichenden Kraft — leicht möglich, daß die Zucht im Allgemeinen erschwert und untergraben wird. Und wenn die Schülerinnen etwa gleichgiltig werden gegen diesen Unterricht, sich gewöhnen, denselben als etwas Nebensächliches, Untergeordnetes, Unwichtiges zu betrachten — wer hat den Schaden davon, Schaden für das ganze zukünftige Leben, für ein ganzes Menschenleben, für das Leben eines Weibes, das in der Häuslichkeit allein sein Glück finden kann und finden soll?

Daß diese Befürchtungen aber nicht übertrieben sind, wird derjenige leicht und gern zugestehen, der einmal einen Blick gethan hat in eine Handarbeitstunde. Liebe Leserin, willst Du mir folgen in eine solche, ich will Dir die Pforten öffnen. Komm und sieh! Hier sitzen an 7 langen (zu diesem Unterricht nicht eben eingerichteten, mit schrägen Platten versehenen) Tischen ungefähr 60 Schülerinnen. Du meinst, das seien viel? Ja wohl, es giebt aber, im Vertrauen gesagt, Klassen mit 70—80 Schülerinnen. Diese Schülerinnen sind 10—14 Jahr alt, wie sie ihre verschiedene Vorbereitung, ihre Anlage, ihr Fleiß zusammengeführt hat. Versteht sich — Anlage, Fleiß ꝛc. in den Wissenschaften, nicht in den Handarbeiten. Wer wird denn eine Versetzung nach den Fortschritten und Leistungen in den Handarbeiten bestimmen? In den Handarbeiten sind sie — wie Du sogleich sehen wirst — auf sehr verschiedenen Standpunkten. Nun weiter! Du bemerkst, die Tische sind mit allerlei schönen Sachen bedeckt. Da sind Perlen aller Art, groß und klein, da ist Stickwolle in allen Farben, dort sind Stickmuster, Häkelmuster, Modelle aller Art. Sieht es nicht fast aus, als ob wir in eine weibliche Industrie-Ausstellung geführt wären? Wenigstens scheinen Vorbereitungen dazu getroffen zu werden. — Da sitzen die Schülerinnen. Dort wird gestrickt: ein Strumpf, Tragebänder, eine Jacke. Hier siehst Du mehrere fleißige Häklerinnen. Sieh, wie künstlich. Hier entsteht ein Antimakassar, dort eine Decke, hier ein Häubchen, ein Paar Schuh und — was wird das in der Ecke dort werden? Richtig: ein feiner Kragen. Hier wird Tüll durchzogen zu Unterärmeln. Hier ein Wäschbeutel gehäkelt. Dort sind die Stickerinnen. Sieh den Sopha-Teppich zum Geburtstage des Vaters.

Bemerke auch, die Kinder sind alle lustig und guter Dinge. Die Zeit wird ihnen nicht lang. Dort ist ein Unglück geschehen. Nun die Nachbarin hilft freundlich — sie wird es doch gut machen? Aber, wo ist die Lehrerin? O dort, vorne an ihrem Tische. Du siehst sie nicht. Sie ist von den dort stehenden Schülerinnen verdeckt. Sie schneidet eben, wie es scheint, etwas zu. Richtig — die Keile zu einem Hemde. Nun steckt sie zusammen, nun fängt sie an; wird die Schülerin auch richtig fortfahren? Jetzt — o weh! hat die andere Schülerin eine Masche fallen lassen, jetzt will eine dritte wissen, wie viel Touren sie noch häkeln muß. Jetzt fehlt das Modell! Jetzt wird getrennt, es sind Farben verwechselt, jetzt eine Haube zusammengesetzt. Geht das so fort, meinst Du? Ei freilich — bis die Stunde zu Ende! Kommen die andern auch daran? Ei freilich, wenn die Zeit zureicht. Die Lehrerin hat die Verpflichtung, in jeder Stunde jede Arbeit wenigstens einmal zu kontrolliren — wenn es möglich ist. „Wenn es aber nicht möglich ist? Kann es da nicht geschehen, daß die Lehrerin von einer Schülerin längere Zeit nichts zu sehen bekommt? Können da die Schülerinnen nicht, wenn sie wollen, sehr träge sein? Können da nicht viele Fehler unbemerkt bleiben? Kann da nicht viel Material verdorben werden?“ — Genug, genug! — Ich kann nicht alle Fragen auf einmal beantworten. Ich sehe auch schon, daß Du so wenig wie ich erbaut bist von dem Gesehenen? Komm, hilf mir bessern!

Allein leider bin ich noch nicht fertig. Ehe man an das Bessermachen geht, muß man das Uebel nicht nur, sondern auch alle Gründe desselben genau erkannt haben. Es giebt hierbei nun aber noch einen Grund, der mit zu den erheblichsten gehört und der keineswegs auf der Natur und Behandlungsweise des Gegenstandes beruht.

Was würdest Du zu einem Vater sagen, der zum Lehrer käme und verlangte, daß der Leseunterricht nach einer andern als der eingeführten Fibel ertheilt, daß im Schreibunterricht die Buchstaben nach seinen Wünschen, daß die Orthographie so gelehrt würde, wie er sie gelernt hat. Antworte mir, liebe Leserin! — Was würdest Du ferner sagen, wenn ein Vater seinem Kinde die aufgegebenen Exempel rechnete und sauber oder nicht sauber ins Heft schriebe? Oder wenn er seinem Kinde Hefte mit schlechtem, unbrauchbarem Papiere gäbe, oder verlangte, daß der Knabe auf der Tafel schreiben solle, wenn der Lehrer Papier

und Feder verlangt? Oder wenn er ausstriche und abänderte, was der Lehrer vorgeschrieben oder korrigirt hat; wenn er dies vielleicht gar mit beißenden Bemerkungen über den Lehrer thäte? Oder wenn er sagte, heute sollst du lesen, nicht rechnen! — Nun, Du meinst, so etwas kommt gar nicht vor, das fällt keinem Menschen ein! Recht! Aber bei den Handarbeiten kommt das Alles vor. Meine Tochter soll aber den Hacken so stricken, wie ich will; meine Tochter braucht nicht beim Nähen 2 Fäden oben, 2 Fäden unten zu nehmen. „Der Hacken war mir noch zu schwer, meine Schwester hat ihn fertig gestrickt.“ „Meine Mutter sagt, ich soll jetzt häkeln oder Namen sticken.“ „Meine Tante hat das wieder aufgetrennt, es hat ihr nicht gefallen.“ „Meine Mutter sagt, dies würde so gemacht, wie sie es macht.“ „Meine Mutter will den Strumpf selbst fertig stricken, sie braucht ihn.“ Und wie oft bringen die Kinder schlechtes Material mit, das sie nicht gebrauchen können; wie oft wieder sehr gutes, woran aber die Kinder nicht lernen können. Wie oft muß das Material erst in der Stunde gewickelt werden. Wie oft bringen sie das Familienstrickzeug mit, wenn gerade nichts Anderes zur Hand ist; wie oft, was die Mutter gerade braucht oder die Tochter gern machen möchte. Wie oft helfen die Mütter und erklären, jedoch anders als die Lehrerin es gethan, bewirken daher natürlich Irrthümer und Verwirrung. Wie oft wird zu Hause geändert, was die Lehrerin mit vieler Mühe zu Stande gebracht. Wie oft wird den Kindern eine Arbeit willkürlich entzogen, so daß die Lehrerin nicht sehen kann, ob die Schülerin nun endlich das Gelehrte begriffen hat und auszuführen im Stande ist!

Das ist im Allgemeinen der Zustand, in welchem sich in leider sehr vielen Schulen der Unterricht in den Handarbeiten befindet, d. h. der Unterricht, auf den viele Mädchen und Frauen später ihre Subsistenz gründen, der mehr als irgend ein anderer jeder Frau unentbehrlich ist, der die Frau macht, zu dem was sein soll; der mehr als irgend ein anderer wesentlich ist zur Erhaltung, zur Ordnung, zur Verschönerung des Hauswesens. Dem Gesagten widersprechen auch nicht die Ausstellungen, die meistens jedes Jahr bei den Prüfungen veranstaltet werden. Einmal liegen hier immer nur Arbeiten von einzelnen Schülerinnen aus, niemals von den ganzen Klassen; dann werden natürlich die besten Arbeiten ausgesucht — und wie viel fremde Hilfe

daran ist — von der Lehrerin wie vom Hause, das kann man so recht genau nicht sehen. Endlich, gehören auch die ausgelegten Arbeiten vornehmlich zu den unentbehrlichen, nothwendigen?

Hierbei muß ich mich aber ausdrücklich gegen die Annahme verwahren, als hätte ich die obigen Behauptungen, Erfahrungen, Bilder lediglich aus unserer Schule geschöpft. Sie sind vielmehr durchaus allgemeiner Natur. Unsere Schule befindet sich schon seit Langem im entschiedenen Kampfe mit den angedeuteten Schwierigkeiten und hat manche derselben theils immer vermieden, theils nach Möglichkeit beseitigt. So ist namentlich bei uns dieser Unterricht immer nur von erfahrenen, wissenschaftlich gebildeten, wirklichen Lehrerinnen ertheilt worden, die einmal im Allgemeinen zu unterrichten verstanden und dann auch wegen ihrer anderweitigen Verhältnisse zur Schule von vorne herein eines Ansehens und einer Autoriät genossen, wie es bloße Näherinnen und Stickerinnen, bloße Lehrerinnen für die Handarbeiten nie erwerben. Bei uns fielen also zunächst viele der Unzuträglichkeiten gänzlich weg, die aus dem Mangel an Zucht und Ordnung, an Disziplin entspringen müssen. — Dann aber hat unser Lehrplan von jeher eine bestimmte Vertheilung des Unterrichtsstoffs auf die einzelnen Klassen angeordnet, und wir haben wenigstens nach Möglichkeit die Arbeit zu vereinfachen und dadurch zu fördern gesucht. Dessenungeachtet aber sind wir nicht zufrieden mit uns, mit unseren Leistungen; wir haben unser Ziel durchaus nicht bei allen unseren Schülerinnen erreicht, wir haben ihre Erziehung nach dieser Richtung nicht vollenden, wir haben immer nur sehr wenigen eine für das Leben ausreichende Tüchtigkeit in weiblichen Handarbeiten mitgeben können.

Das soll, das muß nun anders werden. Wenn es aber anders werden soll, so müssen wir uns ein Herz fassen und es anders machen. Ich sage: wir, und meine: Schule und Haus in Gemeinschaft. Ohne diese Gemeinschaft, ohne Zustimmung des Hauses zu unsern Vorschlägen ist es nicht möglich. Wir hoffen aber und vertrauen, daß wir auch auf diesem Felde ein freudiges Entgegenkommen finden und daß man unsere Vorschläge willkommen heißen wird. Diese bestehen aber in Folgendem:

Der Handarbeit-Unterricht wird fortan von uns wie jeder andere Unterrichtsgegenstand behandelt, d. h. namentlich und zunächst: er wird

an alle Schülerinnen einer Klasse gemeinsam ertheilt, er wird Klassen-Unterricht, während er bisher höchstens Einzel-Unterricht war. Wer den obigen Auseinandersetzungen mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, der wird ermessen können, was wir mit dieser einen Maßregel gewinnen; der wird einsehen, daß wir damit allein die Hauptmängel des bisherigen Verfahrens mit einem Schlage beseitigen. Es ist auch nicht zu fürchten, daß wir etwas Unausführbares beginnen. Denn — wir wollen es gerne bekennen — es ist nicht unser Verdienst, den eben angedeuteten Weg und das damit zusammenhängende Verfahren gefunden zu haben. Es gebührt dasselbe vielmehr einer bereits verstorbenen Lehrerin, einem Fräulein Schallenfeld in Berlin, die viele Jahre danach in Schulen unterrichtet und ein Seminar zur Ausbildung von Handarbeit-Lehrerinnen gegründet hatte. Ihr Verfahren ist bereits mit Erfolg in viele Schulen eingeführt und wird hoffentlich bald Allgemeingut werden. Was aber an anderen Schulen ausführbar ist, wird sich auch bei uns machen lassen. Darum getrost an's Werk!

Wenn wir aber in dieser Weise vorgehen wollen, so müssen wir zunächst mit einer Anzahl von Forderungen auftreten, die unmittelbare Folgen des neuen Verfahrens sind. Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Also:

1) Wenn alle Schülerinnen derselben Klasse gemeinsam unterrichtet werden sollen, so müssen auch alle genau dieselbe Arbeit mit zur Stelle haben.
2) Ebenso versteht es sich von selbst, daß Material und Werkzeuge von übereinstimmender Beschaffenheit sein müssen.
3) Die Handarbeiten sämmtlicher Schülerinnen werden in der Schule von den Lehrerinnen aufbewahrt.
4) Specielle Wünsche der Eltern in Bezug auf einzelne besondere Arbeiten können nicht berücksichtigt werden.
5) Die Auswahl und Anwendung des zweckmäßigsten Verfahrens bei den einzelnen Arbeiten muß ausschließlich den Lehrerinnen überlassen bleiben; es soll aber natürlich dafür gesorgt werden, daß dasselbe in allen Klassen übereinstimme.
6) Die Zeit von Ostern bis Michaelis ist ausschließlich dafür bestimmt, daß die Schülerinnen die für jede Klasse festzusetzenden Uebungen nach Anleitung erlernen. In dieser Zeit

werden unter allen Umständen keine besonderen Arbeiten gestattet.

7) Die Zeit von Michaelis bis Neujahr wird angewendet, um an kleinen, vollständig auszuführenden Arbeiten Proben von dem Erlernten zu geben. Hier bietet sich Gelegenheit zu den sogenannten Weihnachtsarbeiten, die sich natürlich innerhalb des für jede Klasse festzusetzenden Pensums halten müssen.

8) Die Zeit von Neujahr bis Ostern dient zu einer Wiederholung, zu tüchtiger Einübung und zur Ergänzung des Erlernten. Hier kann beispielsweise in der Strickklasse ein weißwollenes*) Strickzeug gestattet, hier können in der Häkelklasse schwierigere Stiche geübt, hier kann später ein vollständiges Zeichentuch angefertigt werden ꝛc.

Selbstverständlich verlangt ferner die angedeutete Methode den strengsten Fortschritt vom Leichteren zum Schwereren. Wir haben daher mit der größten Sorgfalt zunächst alle in den Kreis der Schule gehörigen Arbeiten zusammengestellt, dieselben nach ihrer Schwierigkeit und Zusammengehörigkeit geordnet, in ihre elementarischen Manipulationen zerlegt und darauf ein System, einen genauen methodischen Lehrplan für unsere Schule entworfen. Derselbe sieht folgendermaßen aus:

Klasse VII.

a. Material: Weiße Strickbaumwolle No. 12, sechs Draht, 2 Stricknadeln No. 4,0. Strickzeugtasche mit dem Namen der Schülerin.

b. Pensum: Auflegen der Maschen, die rechte Masche an Seiflappen, die linke an Staubtüchern.

c. Weihnachtsarbeiten: Seiflappen, Staubtücher, Strumpfbänder und Aehnliches nach Bestimmung der Lehrerin.

Klasse VI.

a. Material: Weiße Strickbaumwolle No. 12, fünf Draht, 5 Stricknadeln No. 2,0. Strickzeugtasche mit dem Namen der Schülerin.

b. Pensum: Aufstricken der Maschen zum Kinderstrumpf mit

*) Schwarzwollene Strickzeuge können darum nicht gestattet werden, weil die schwarze Wolle immer abfärbt.

Rand von Mäusezähnchen, das Abnehmen, die Ferse, der vollständige Strumpf.

c. Weihnachts-Arbeiten: Pulswärmer, Unterziehärmel, Shawls, Tücher.

Klasse V.

a. Material: Weiße, stark gedrehte Strickbaumwolle No. 12, vier Draht, Häkelhaken von Stahl No. e. Kästchen mit dem Namen der Schülerin.

b. Pensum: An kleinen eckigen Decken die feste und die Stäbchenmasche, an runden Decken von weißem oder farbigem Garn über Schnur oder Bindfaden das Zunehmen. Der einfache tunesische Häkelstich mit Holzhaken in Wolle an Seiflappen.

c. Weihnachtsarbeiten: Decken, einfache Börsen, Flaschen- und Lampenunterlagen, Shawls, Unterärmel, Fanchons, Fausthandschuhe.

Klasse IV.

a. Material: 1 Elle mittelstarke Hausleinwand ohne Appretur, gut schneidende Scheere, Fingerhut, 3 Näh-, 6 Stecknadeln, Zwirn, Nähkissen, türkisches Garn. Arbeitskasten mit Namen.

b. Pensum: Faden-Ausziehen — einfache Steppnaht, doppelte Steppnaht, zuletzt ohne ausgezogenen Faden, Saum, Kappnaht, überwendliche Naht. — Der Zeichenkreuzstich auf derselben Leinwand oder auf Kannevas.

c. Weihnachtsarbeiten: Die einfachsten Wollarbeiten ohne Schattirungen, Häkeleien in verschiedenen Farben und Mustern, Einsätze, Häubchen, Seelenwärmer.

Klasse III.

a. Material: Wie Klasse IV. mit den durch die Verschiedenheit der Arbeiten gebotenen Abänderungen.

b. Pensum: Wiederholung, resp. Erweiterung des Pensums im Nähen aus Klasse IV. Wäschenähen: Bettzeug, Kinderhemden. — Zeichnen der Wäsche. — Strickanfänge aller Art, Einstricken der Ferse und Spitze, Muster stricken und häkeln: Patent, à jour etc.

c. Weihnachtsarbeiten: Leichte Tapisseriearbeiten, Tragebänder, Gürtel, Kinderhandschuhe, Fingerhandschuhe.

Klasse II. b.

a. Material: Wie Klasse III.

b. Pensum: Frauenhemden — Hohlsäumen — Anfang der Weißstickerei im Languetten-, Vorwärts-, Fischgräten- und Steppstich, Bindloch, engl. Stickerei, Filetmachen.

c. Weihnachtsarbeiten: Leichte Perlarbeiten.

Klasse II. a.

a. Material: Wie Klasse III.

b. Pensum: Ausbessern, Gitter- und Damaststopfstich. — Buchstaben sticken.

c. Weihnachtsarbeiten: Zusammengesetztere Stick- und Wollarbeiten.

Klasse I.

a. Material: Wie Klasse III.

b. Pensum: Zuschneiden. Knopfloch, Oberhemden, französische Stickerei, Luxusarbeiten mannichfacher Art, den Plattstich ausgenommen.

c. Weihnachtsarbeiten: Arbeiten aller Art, sofern sie keiner Raum beanspruchenden Vorrichtungen bedürfen.

Es ist dieser Entwurf, wie ich hierbei mit Vergnügen bemerke, hervorgegangen aus einer eingehenden Berathung der Lehrerinnen, die an unserer Schule den betreffenden Unterricht ertheilen; er hat also, soweit es möglich, den Vortheil der praktischen Erfahrung für sich und schließt sich im Allgemeinen an unsere bisherige Vertheilung des Unterrichtsstoffes an.

Das haben wir gethan, das gedenken wir zu thun — vom neuen Schuljahre an. Nun aber bitten wir die geehrten Eltern, die uns ihre Kinder anvertraut haben und anvertrauen werden, recht dringend, sich zunächst recht gründlich mit diesem unseren Plane vertraut zu machen. Dann aber bitten wir noch viel mehr — und das ist es, was wir hierbei vom Hause verlangen müssen — uns zur Ausführung unseres Planes, soweit dies vom Hause abhängt, freundlichst behilflich sein zu wollen. Wir wissen es sehr wohl, daß wir hier — wenigstens im Anfange — auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen werden wir wissen aber auch eben so gut, daß, da den Eltern das Wohl ihrer Kinder wenigstens eben so sehr am Herzen liegt wie uns, bei gutem

Willen und freundlichem gegenseitigen Vertrauen alle Schwierigkeiten sich beseitigen lassen. Wir unserseits werden dankbar alle begründeten Ausstellungen und berechtigten Wünsche entgegennehmen und thunlichst berücksichtigen; möge man auch anderseits fest an der Ueberzeugung halten, daß wir nicht Privat-Interessen, sondern lediglich die Interessen unserer Schülerinnen, also der Zukunft unserer Stadt, im Auge haben. Darum sind wir auch getrost und voll Zuversicht und hoffen übers Jahr berichten zu können, daß unsere Bemühungen nicht vergeblich waren.

II.

Chronik.

A. Die Schule.

Das abgelaufene Schuljahr wurde am 10. April pr. eröffnet und dem im vorigen Jahresberichte mitgetheilten Lehrplan gemäß durchgeführt.

In diesem Lehrplan tritt zunächst als neu hervor die Klasse II b. Nach den bis dahin geltenden Bestimmungen hatte nämlich Klasse II. einen zweijährigen Kursus. Es war natürlich, daß hierdurch die Schülerzahl in dieser Klasse unverhältnißmäßig anwachsen mußte; es war aber auch schwierig, Schülerinnen von ganz verschiedener Vorbereitung gleichzeitig zu unterrichten. Durch die Theilung der Klasse in zwei untergeordnete Abtheilungen ist beiden Uebelständen abgeholfen, und haben wir bereits jetzt recht erfreuliche Resultate in Folge dieses Umstandes erzielt. Die Schülerinnen kommen jetzt entschieden besser vorbereitet nach II a. und werden demzufolge künftig auch noch tüchtiger nach I. versetzt werden, wodurch alsdann der Standpunkt der ganzen Schule als wesentlich gehoben sich erweisen muß.*) Damit

*) Wir theilen an dieser Stelle, da eine ausführliche Uebersicht der diesmal in jeder einzelnen Klasse abgehandelten Pensen nicht gegeben werden kann, die während des Jahres in Klasse I. behandelten Aufsatz-Themata mit: 1. Vorfabel zur „Iphigenie" von Göthe. — 2. Charakteristik des Don Carlos. — 3. Athalja, historische Einleitung in die Tragödie von Racine. Uebersetzung aus dem Französischen. — 4. Brief über den Einfluß des Krieges auf die Bromberger Verhältnisse. — 5. Ueber das Wandern. — 6. Welches sind die Eigenschaften einer wahren Freundin? (Brief an eine in der Ferne weilende Schwester). — 7. Städtischer Verkehr zu Wasser und zu Lande. (Nach einem Bilde.) — 8. Eine Herbstlandschaft. (Nach einem Bilde.) — 9. Die Natur ist Gottes Buch, Doch ohne Gottes

aber durch Einschiebung der neuen Klasse den Schülerinnen der Durchgang durch alle Klassen nicht erschwert werde, halten wir fest, daß beide Klassen nur als gesonderte Abtheilungen der bisherigen zweiten Klasse anzusehen sind. Eine Aenderung des Lehrplans ist überdies hierdurch nicht nothwendig geworden, da das zweijährige Pensum der Klasse sich leicht in 2 einjährige zerlegen ließ.

Die Schule ist demnach durch Theilung der 2. Klasse nur anscheinend achtstufig geworden; sie umfaßt nach wie vor eben nur 9 Schuljahre, die Zeit vom 6. bis 15. Lebensjahre.

Die Theilung der 4. Klasse in 2 Parallel-Zötus mußte auch in diesem Jahre aufrecht erhalten bleiben; die Schülerzahl machte dies eben nöthig. Dagegen ist wegen der geringen Schülerzahl, die wir für unsere unteren Klassen erhalten, die 6. und 7. Klasse in mehreren Stunden kombinirt worden, jedoch so, daß die neu eintretenden Schülerinnen den gesammten Lese-Unterricht für sich allein erhielten. Ich kann aber nicht unterlassen, hierbei nochmals darauf aufmerksam zu machen, ein wie großer Uebelstand es ist, daß uns viele Schülerinnen erst für die Mittelklassen übergeben werden. Wir können unter allen Umständen nur für das regelmäßige Fortschreiten derjenigen Schülerinnen einstehen, die wir uns selbst von Anfang an vorbereitet haben; und ist es so wenig gleichgiltig, in welcher Weise die Kinder zuerst in die Schule eingeführt, wie ihre Geisteskräfte zuerst angeregt, wie sie vom ersten Augenblicke an zur Arbeit, zur Ordnung, zur Sauberkeit, zum Gehorsam, zur Aufmerksamkeit angehalten und angewiesen werden, daß in der Regel die Tugenden und Untugenden, die im ersten Schuljahre dem Kinde zur Gewohnheit geworden sind, seine Begleiterinnen bleiben durch die ganze Schulzeit hindurch. — Außerdem ist eben, wie schon angedeutet, gerade in den unteren Klassen jetzt die Schülerzahl in unserer Schule eine so geringe, daß alle Bedenken, die früher die Ueberfüllung dieser Klassen erweckten, vollständig hinfällig geworden sind. Ueberhaupt hat die Ueberfüllung der einzelnen Klassen

Offenbarung Mißlingt der Leseversuch, Den anstellt menschliche Erfahrung. Rückert. — 10. Mit des Geschickes Mächten Ist kein ew'ger Bund zu flechten. Schiller (Chrie). — 11. Hermann und Dorothea. Fabel des Göthe'schen Gedichts. — 12. Ob nicht die Hoffnung für den Menschen auch eine Quelle von Uebeln sein könne.

unserer Schule die Behörden in diesem Jahre angelegentlich beschäftigt und zu durchgreifenden Maßregeln veranlaßt.

Nach den für die Stadt Bromberg geltenden Schul-Statuten beträgt nämlich die höchste zulässige Zahl von Schülerinnen für die höhere Töchterschule in den oberen Klassen 40, in den mittleren 50, in den unteren 60. Diese Zahlen wurden aber bisher immer, wenn ein größerer Zudrang war, zeitweilig überschritten, da dem unterzeichneten Dirigenten ausdrücklich das Recht abgesprochen war, Schülerinnen zurückzuweisen. Er mußte vielmehr alle sich meldenden Schülerinnen aufnehmen und, so gut es ging, unterbringen. Hinterher waren dann die Behörden, wenn sich die Ueberfüllung einer Klasse als dauernd erwies, stets bereit, neue Klassen zu gründen und neue Lehrer anzustellen. Die städtischen Behörden sahen dies als ihre Pflicht an und kamen derselben daher gern nach.

Auf diese Weise aber drohte die Schule zu immer größeren Dimensionen anzuwachsen; die Gründung einer zweiten höheren Töchterschule stand in nicht zu ferner Aussicht. Dies führte auf die Ueberlegung, ob die Stadt die Verpflichtung habe, für das höhere Töchterschulwesen noch weiter in dem bisherigen Umfange zu sorgen. Man machte geltend, daß alle größeren Städte diese Seite des Schulwesens mehr der Privat-Industrie überließen und aus eigenen Mitteln nur in beschränktem Umfange dafür sorgten. Man beschloß daher, der höheren Töchterschule vorläufig keine weitere Ausdehnung zu geben. Dazu ward denn der unterzeichnete Dirigent beauftragt, die oben angeführten Maximal-Zahlen innezuhalten, keine Schülerinnen darüber hinaus aufzunehmen und wenn die Klassen gefüllt seien, Expectanten-Listen zu führen über solche Schülerinnen, die augenblicklich abgewiesen werden mußten, ihre Aufnahme aber für einen späteren Termin wünschten. Dies ist denn auch im Laufe des Jahres geschehen und damit ein Wunsch des Unterzeichneten erfüllt, den er im Interesse der Anstalt längst gehegt und wiederholt im letzten Jahresbericht ausgesprochen.

Außerdem aber hatte die Erfahrung gelehrt, daß die Schule von einer großen Anzahl von Schülerinnen besucht wurde, die, wenn man ihre künftige Lebensstellung, wie solche sich ergab theils aus dem Stande ihrer Eltern, theils aus ihren eigenen Anlagen, ins Auge faßte, viel besser in der mittleren Töchterschule aufgehoben zu sein

schienen; die höchstens bis in die mittleren Klassen der höheren Töchterschule gelangten und dann so früh wie möglich praktischen Berufskreisen oder der gewöhnlichen Hilfeleistung im Hause zugeführt wurden. Wir konnten oft nur mit dem größten Bedauern Mädchen aus der 3. Klasse oder gleich bei ihrer Versetzung in die zweite abgehen sehen, weil wir uns sagen mußten, daß sie für ihre künftige Lebensstellung schlecht vorbereitet, daß sie in der mittleren Töchterschule, wo fremde Sprachen z. B. nicht gelehrt werden, wo dagegen mehr Gewicht auf alles gelegt wird, was für das bürgerliche Leben unmittelbar von Wichtigkeit ist, in derselben Zeit zu einem für sie brauchbareren Wissen gelangt wären. Die höhere Töchterschule kann wie jede Schule den vollen beabsichtigten Nutzen nur denen gewähren, die den ganzen Kursus absolviren; sie ist nicht in den Mittelklassen eine Mittel- oder Bürgerschule und in den Oberklassen eine höhere Schule; sie ist vielmehr ein organisches Ganze, das von der untersten Klasse bis zur obersten nach einem bestimmten Plane angelegt ist und dem einen Ziele zueilt, am Schlusse der Schulzeit und nach Vollendung des ganzen Schulkursus eine Bildung zu geben, wie sie die Gegenwart in den höheren Kreisen des geselligen Lebens erfordert. Eine Erhöhung des Schulgeldes schien das einzige Mittel, solche Kinder fern zu halten, die nur zu ihrem eigenen Nachtheile die höhere Töchterschule besuchten. Eine solche Maßregel mußte freilich alle treffen, auch die die Schule gern hatte; allein der Nachweis, daß das Schulgeld bei uns viel niedriger als in andern Städten, schlug durch, und es ward die Erhöhung des Schulgeldes, die schon im letzten Berichte angezeigt ist, beschlossen und von Johannis ab zur Ausführung gebracht.

Leider traf die Ausführung dieser Maßregel gerade mit den vorjährigen Kriegs-Unruhen zusammen und entzog uns eine bedeutende Anzahl von Schülerinnen. Der augenblickliche Ausfall ist aber bereits so ziemlich wieder gedeckt, und im Ganzen wird der gehoffte und erwünschte Erfolg nicht ausbleiben. Unsere Schule wird demnach je länger, je mehr nur von solchen Schülerinnen besucht werden, die auch die ganze Anstalt durchzumachen entschlossen sind; zugleich kann von einer Ueberfüllung einzelner Klassen nicht mehr die Rede sein.

Wir machen aber die geehrten Eltern auf die getroffenen Veran-

staltungen mit dem ausdrücklichen Bemerken aufmerksam, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt:

1) ihre Kinder uns gleich vom 6. Lebensjahre an zum Unterricht und zur Erziehung zu überweisen; wenn dies aber nicht geschehen kann,
2) dieselben recht zeitig und mindestens im Laufe des letzten Monats vor Eröffnung des neuen Schuljahres beim Unterzeichneten anzumelden, damit ihre Aufnahme in den Mittelklassen erfolgen kann.

Die Vertheilung der Unterrichtsgegenstände auf die vorhandenen Lehrkräfte des Kollegiums ergiebt die zum Schluß mitgetheilte Tabelle.

Durch Erkrankungen der Lehrer ist der Unterricht in diesem Jahre — Gott sei Dank — nicht wesentlich unterbrochen worden. Es waren immer nur vorübergehende, leichtere Zufälle, von denen die einzelnen betroffen wurden, die eine längere Vertretung nicht nöthig machten. Auch die durch die Cholera nöthig gewordene Verlängerung der Hundstagsferien um 14 Tage hat keinen wesentlichen Einfluß auf den Unterricht gehabt, besonders da der Schluß des Schuljahres sehr spät fällt.

Im Laufe des Jahres hatte sich die Schule des Besuches des Herrn Regierungs-Schulrath Jungklaaß und des Herrn Consistorial-Rath Taube zu erfreuen. Ersterer war am 2. Mai, letzterer am 28. November pr. in der Schule anwesend; beide besuchten den Unterricht in den meisten Klassen und nahmen eingehend Kenntniß von den Einrichtungen der Anstalt.

B. Das Lehrer-Kollegium.

Das Kollegium der höheren Töchterschule erfuhr im abgelaufenen Jahre zunächst die nothwendige Ergänzung, da die eine Elementarlehrer-Stelle am Schlusse des Schuljahres 1866 unbesetzt war.

Herr Franz Hugo Scheithauer, geb. am 28. Dezember 1843 in Inowraclaw, woselbst sein Vater Kreisgerichts-Secretär war, besuchte die Stadtschule in Strzelno, bereitete sich in Bromberg zum Besuch des Seminars vor, besuchte alsdann dasselbe von 1861—1863 und legte die Lehrerprüfung im gedachten Jahre ab. Von 1863 bis

Ostern 1866 war er darauf Lehrer an der Privatschule des Herrn Binkowski, machte die 2. Prüfung 1866, trat Ostern in die höhere Töchterschule ein und ward am 2. Mai feierlich von Herrn Konsistorial-Rath Taube in sein Amt eingeführt und vereidigt.

Außerdem erfuhr das Kollegium aber auch die bereits im vorigen Jahresberichte erwähnte dankenswerthe Erweiterung durch Anstellung eines dritten wissenschaftlichen Lehrers.

Herr Carl Theodor Michael Henkel, geb. am 3. April 1839 in Köpenick, woselbst sein Vater Polizei-Sergeant ist, besuchte die dortigen Schulen, eine Präparandenanstalt daselbst und war vom Jahre 1855—1858 Mitglied des Seminars ebenda. Nach abgelegtem Lehrer-Examen war er zunächst Lehrer in Wittstock von 1858—1861, hielt sich darauf, um sich privatim weiter fortzubilden, 1½ Jahr in Ruppin auf, ging Michaelis 1863 als Lehrer nach Nakel und von dort nach Samoszyn, wo er vom 1. Juli 1864 bis 1. April 1866 Vorsteher einer Privatschule war. Während dieser Zeit, und zwar im September 1865, legte er in Bromberg das Examen pro rectoratu ab und trat mit Beginn des Schuljahres in die neu gegründete 3. wiss. Lehrerstelle ein. Am 15. Juni ward er feierlich eingeführt und vereidigt.

Der an der höheren Töchterschule als wissenschaftlicher Hilfslehrer für die Naturwissenschaften fungirende erste Lehrer der mittleren Töchterschule, Herr Baenitz, verließ zu Ostern die Anstalt, um an die Bürgerschule zu Königsberg i. Pr. überzugehen. Seine Stelle ward durch Herrn Kallina wieder besetzt, über den das Nähere der Jahresbericht über die mittlere Töchterschule sagt.

Leider aber trat auch während des Schuljahres ein Wechsel im Lehrer-Kollegium ein. Herr Dr. Wolff nahm einen Ruf nach Nakel als Dirigent der dortigen höhern Stadtschule an und verließ unsere Schule nach 1½jähriger Wirksamkeit zum 1. October pr. Seine Stelle konnte zum Glück sofort wieder besetzt werden.

Herr Carl Wilhelm Hermann Becker, geb. am 9. Dezember 1840 in Wüstermarke in der Provinz Sachsen, Sohn eines Lehrers, war Schüler der Gymnasien zu Luckau und Cottbus, legte Ostern 1862 das Abiturienten-Examen ab und besuchte darauf — Michaelis 1865 die Universität Greifswald, woselbst er sich besonders

historischen Studien widmete. Ins Elternhaus — nach Oderin bei Wendisch-Buchholz — zurückgekehrt und mit den Vorbereitungen zum Examen pro facultate docendi beschäftigt, ward er im Frühjahre 1866 zu den Fahnen einberufen und machte den deutschen Krieg mit. Michaelis 1866 trat er in die höhere Töchterschule als 2. wissenschaftlicher Lehrer ein.

Das Kollegium der höheren Töchterschule bilden demnach gegenwärtig nachfolgende Personen:

1) Der unterzeichnete Rektor;
2) Herr Dr. Kuhlmey, 1. wissenschaftlicher Lehrer;
3) Herr Becker (ad interim), 2. wissenschaftlicher Lehrer und Ordinarius von II a.;
4) Herr Henkel, 3. wissenschaftlicher Lehrer und Ordinarius von II b;
5) Herr Zumpe, 1. ordentlicher Lehrer und Ordinarius von IV a.;
6) Herr Klaß, 2. ordentlicher Lehrer;
7) Herr Scheithauer, 3. ordentlicher Lehrer und Ordinarius von VI. und VII.; ferner die 3 wissenschaftlichen Lehrerinnen:
8) Fräulein Keber, Klassenlehrerin von III.;
9) Fräulein Rösener, Klassenlehrerin von IV b.;
10) Fräulein Fechner, Klassenlehrerin von V.; endlich die Herren:
11) Herr Kallina, wissenschaftlicher Hilfslehrer für die Naturwissenschaften;
12) Herr Grahn, Gesanglehrer;
13) Herr Realschullehrer Wolff für Zeichnen.

An der Selekta fungiren gegenwärtig außer dem Unterzeichneten, der in der Religion, im Deutschen, in der Pädagogik und in der Geographie unterrichtet, die Herren Oberlehrer Dr. Weigand (Englisch und Französisch), Becker (Geschichte), Kallina (Rechnen und Naturwissenschaften) und Fräulein Beuclair (französische Konversation).

Die äußere Stellung der Lehrer und Lehrerinnen ist im abgelaufenen Jahre ungeändert geblieben. Dem Unterzeichneten ist eine Gehaltszulage von 100 Thlr. gewährt worden, wofür den Behörden hiermit Dank gesagt wird.

C. Die Schülerinnen.

Wie die nachfolgende Uebersicht ergiebt, hat sich die Zahl der Schülerinnen im abgelaufenen Jahre etwas vermindert.

Wir schlossen im vorigen Jahre mit 381 und schließen diesmal mit 328 Schülerinnen. Die allgemeinen Zeitverhältnisse, die Erhöhung des Schulgeldes, die beschränkte Aufnahme haben den angedeuteten Erfolg gehabt. -- Das sittliche und wissenschaftliche Streben der Schülerinnen muß freudig anerkannt werden. Es ist im ganzen Jahre kein irgend bedeutender Disciplinar-Fall vorgekommen. Wenn die Leistungen einzelner Schülerinnen oft nicht ganz nach Wunsch sind, so sind daran in der Regel die häuslichen Verhältnisse schuld.

Zwei recht liebe Schülerinnen raubte uns der Tod. Cäcilie Gebhardt, 10½ Jahr alt, starb am 15. Juli an der Cholera, und Emmi Schmidt, 8½ Jahr alt, entriß uns am 12. November pr. das Nervenfieber.

Die genaueren Zahlenverhältnisse ergeben sich aus folgender Tabelle:

Klasse.	Eröffnungszahl.	Gesammtzahl.	Evang.	Katholisch.	Jüdisch.	Deutscher Abkunft.	Polnischer Abkunft.	Einheimische.	Auswärtige.	Abgegangen.	Schlußzahl.
Selekta.	13	15	10	1	4	14	1	15	—	10	5
I.	21	23	18	1	4	23	—	19	4	5	18
IIa.	34	35	26	1	8	35	—	30	5	7	28
IIb.	38	41	31	1	9	41	—	35	6	13	28
III.	66	70	54	2	14	69	1	58	12	14	56
IVa.	44	45	33	3	9	44	1	41	4	12	33
IVb.	48	48	96	3	9	47	1	45	3	12	36
V.	62	75	51	7	17	75	—	66	9	16	59
VI.	41	46	33	7	6	43	3	38	8	4	42
VII.	18	23	15	6	2	20	3	22	1	—	23
Summa:	385	421	307	32	82	411	10	369	52	93	328

Eigenthümliche Schicksale hatte diesmal die Selekta zu erleiden. Zwei Schülerinnen verließen die Anstalt zum 1. Juli pr.; mehrere

andere gingen im Laufe des Vierteljahres ab, um sich privatim weiter vorzubereiten. Eine Schülerin bestand Michaelis das Examen; eine andere unterzog sich der Prüfung in Berlin und erhielt die Berechtigung an höheren Töchterschulen zu unterrichten, auch in fremden Sprachen.

D. Unterrichtsmittel und Bibliothek.

Die Unterrichtsmittel der Anstalt sind im verflossenen Jahre nach Verhältniß der dazu vorhandenen geringen Mittel vermehrt worden. Unsere Sammlungen sind immer noch wenig vollständig; die physikalischen Apparate noch nicht für alle Zweige der Wissenschaft ausreichend.

Die Schüler-Bibliothek erfuhr die statutenmäßige Vermehrung. Die Zahl sämmtlicher Bände beträgt im Augenblicke 1780. Die Herren Henkel und Zumpe, sowie Fräul. Keber, sind mit Verwaltung der Schüler-Bibliothek in ihren resp. Klassen betraut.

E. Geschenke.

An Geschenken sind in diesem Jahre eingegangen: ein Menschenschädel von der Schülerin Ottlie; zwei Bücher (die Steppen von Weiß und Bechsteins Märchenbuch) von der Schülerin Wenski. Außerdem hat Herr Geheimerath Runge die Schule wieder erfreut durch ein Geschenk von 30 schönen Mineralien.

Von Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Unterrichts-Angelegenheiten ging ein: Kirchner, Geschichte der Churfürstinnen und Königinnen auf dem Throne der Hohenzollern, 1. Band.

Allen freundlichen Gebern und Geberinnen unsern herzlichsten Dank.

F. Verordnungen der Behörden.

Außer den oben angedeuteten Verordnungen ist hier noch hervorzuheben:

daß die Behörden eine Aenderung in Bezug auf die katholischen Feiertage beschlossen haben. An diesen Tagen wird

nämlich nicht mehr wie bisher der Unterricht ausfallen; den katholischen Schülerinnen ist es jedoch gestattet, die Schule zu versäumen, um ihren religiösen Pflichten nachzukommen.

G. Verzeichniß der eingeführten Bücher.

Klasse VII.

A. Böhme, Handfibel.

Klasse VI.

Lüben und Nacke, Lesebuch für Bürgerschulen. 2. Theil.
A. Böhme, Uebungsbuch im Rechnen. 1. Heft.

Klasse V.

Lüben und Nacke, Lesebuch. 3. Theil.
A. Böhme, Uebungsbuch. 2. Heft.
Plötz, Syllabaire.
L. Erk, 100 Schullieder.
" Choräle. 1. Heft.

Klasse IV.

Lüben und Nacke, Lesebuch. 4. Theil.
A. Böhme, Uebungsbuch. 3. Heft.
Plötz, wie V.
L. Erk, wie V.
Daniel, Leitfaden der Geographie.
Eine Geschichts-Tabelle.

Klasse III.

Lüben und Nacke, Lesebuch. 5. Theil.
A. Böhme, Uebungsbuch. 4. Heft.
Plötz, Conjugaison.
Widmann, Lieder für Schule und Leben. 2. Stufe.
Erk, Choräle, 2. Heft.
Daniel, wie IV.
Eine Geschichts-Tabelle, wie IV.

Klasse II b.

Viehoff, Lesebuch für mittlere Klassen.
Plötz, Schulgrammatik.

Plötz, Lectures choisies.
Zimmermann, engl. Schulgrammatik.
Daniel, wie III.
Widmann, Lieder für Schule und Leben. 3. Stufe.
Kuhn, 25 dreistimmige Jugendlieder.
Eine Geschichts-Tabelle wie III.

Klasse II a.

Viehoff, wie II b.
Plötz, wie II b.
Zimmermann, wie II b.
Daniel, wie II b.
Widmann und Kuhn, wie II b.
André, Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte.

Klasse I.

Plötz, wie II a.
Herrig, first reading book.
Daniel, Schulgeographie.
André, wie II a.
Widmann und Kuhn, wie II a.

Außerdem werden in dieser Klasse ab und zu einzelne französische Schauspiele gebraucht.

Religion.

a. Evangelisch.

Evangelisches Spruch- und Liederbuch in allen Klassen.
Bibel, von IV.—I.

b. Katholisch.

Katechismus für die Diözese Kulm in allen Klassen.
Kabath, biblische Geschichte, desgl. in allen Klassen.
Bartel, Religionsgeschichte für I. und II.

Polnisch.

V. und VI.: Pawelicki, Poln. Lesebuch.
IV.—I.: Woliński und Schönke, Elementarbuch.

H. Ordnung der öffentlichen Prüfung

am 2. April c.,

8 Uhr:

Klasse V. Religion, Herr Henkel.
" " Deutsch, Fräul. Fechner.
" IVa. Rechnen, Herr Zumpe.

9 Uhr:

" IVa. Französisch, Fräul. Fechner.
" IVb. Deutsch, Fräul Rösener.
" III. Geographie, Herr Becker.

10 Uhr:

" III. Deutsch, Fräul. Keber.
" IIb. Englisch, Fräul. Keber.
" " Deutsch, Herr Henkel.

11 Uhr:

" VI. Sprechübungen, Herr Scheithauer.
" VII. Lesen, Herr Scheithauer.
" V.-VII. Religion, Herr Klaß.

2 Uhr:

" IIa. Geschichte, Herr Becker.
" " Physik, Herr Kallina.

3 Uhr:

" I. Französisch, Herr Dr. Kuhlmey.
" " Literatur-Geschichte, der Rektor.

4 Uhr:

Gesang der ersten Gesangsklasse.

Zeichnungen und Probeschriften liegen aus.

J. Auszug aus der Schulordnung.

Folgende Bestimmungen der Schulordnung, die häufig außer Acht gelassen werden, bringen wir hierdurch im Interesse der geehrten Eltern in Erinnerung:

Außer in Erkrankungsfällen muß die Erlaubniß zum Versäumen des Unterrichts stets vorher beim Ordinarius der Klasse schriftlich nachgesucht werden.

In allen Fällen haben sich die Schülerinnen durch einen Entschuldigungszettel über Verspätung, sowie über eine Schulversäumniß auszuweisen. Von länger dauernden Krankheiten ist der Schule sobald wie möglich Anzeige zu machen.

Von den fakultativen Unterrichtsgegenständen können die Schülerinnen im Laufe des Jahres nur im Erkrankungsfalle dispensirt werden.

K. Bekanntmachungen.

1) Das Schuljahr wird am Mittwoch, den 17. April, Vormittags 10 Uhr, mit Vertheilung der Zensuren und Entlassung der abgehenden Schülerinnen geschlossen.

2) Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt der Unterzeichnete jederzeit entgegen. Bei der Entscheidung über die definitive Aufnahme werden die zuerst Angemeldeten zuerst berücksichtigt.

3) Die Abmeldungen müssen spätestens bis zum 17. April erfolgen; im andern Falle muß das Schulgeld für das nächste Quartal noch bezahlt werden.

4) Das Schulgeld beträgt für Klasse VII. und VI. vierteljährlich 3 Thlr.; für Klasse V. vierteljährlich 3, resp. 4 Thlr., nach dem Einkommen der Eltern; für Klasse IV.—I. vierteljährlich 4, resp. 5 Thlr., ebenfalls nach dem Einkommen der Eltern. Auswärtige Schülerinnen zahlen überall vierteljährlich 1 Thlr. mehr. Außerdem wird in allen Klassen vierteljährlich 2½ Sgr. an Bibliotheks-Geld gezahlt.

5) Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 30. April, um 9 Uhr, für alle Klassen.

6) Die Prüfung und definitive Aufnahme der angemeldeten Schülerinnen erfolgt am Dienstag, den 30. April, um 10 Uhr, im Schul-Lokale durch das Lehrer-Kollegium.

R. Fischer.

L. Tabelle über die Vertheilung der Unterrichts-Gegenstände

im Schuljahre 18⁶⁶/₆₇.

Lehrer.	I.	IIa.	IIb.	III.	IVa.	IVb.	V.	VI.	VII.	
Der Rektor. Ord. v. I.	2 Religion. 5 Deutsch. 2 Rechnen.	—	1 Schreiben.	—	—	—	4 Französisch.	—	—	14
Dr. Kuhlmey.	6 Französisch. 2 Englisch.	6 Französisch. 2 Rechnen.	6 Französisch.	—	—	—	—	—	—	22
J. S. Dr. Wolff. **J. W. Becker.** Ord. v. IIa.	4 Gesch. Geogr.	2 Religion. 4 Deutsch. 4 Gesch. Geogr.	4 Gesch. Geogr.	4 Gesch. Geogr.	—	—	—	—	—	22
Henkel. Ord. v. IIb.	—	—	2 Religion. 4 Deutsch. 2 Rechnen.	6 Französisch. 2 Rechnen.	2 Geschichte.	2 Geschichte.	3 Religion.	—	—	23
Fräul. Keber. Ord. v. III.	4 Handarbeit.	3 Englisch.	3 Englisch.	4 Deutsch. 4 Handarbeit.	—	—	—	6 Rechnen, mit VII. komb.	—	24
Zumpe. Ord. v. IVa.	—	—	—	2 Religion.	6 Deutsch. 2 Geographie. 4 Rechnen.	2 Geographie. 4 Rechnen.	—	4 Schreiben.	—	24
Fräul. Rösener. Ord. v. IVb.	—	4 Handarbeit.	4 Handarbeit.	—	2 Religion mit IVb. komb.	6 Deutsch. 4 Französisch. 4 Handarbeit.	—	—	—	24
Fräul. Fechner. Ord. v. V.	—	—	—	—	4 Französisch. 4 Handarbeit.	—	8 Deutsch. 4 Handarbeit.	4 Handarbeit, mit VII. komb.	—	24
Scheithauer. Ord. v. VI. und VII.	—	—	—	—	—	—	4 Rechnen. 2 Gesch. Geogr.	3 Religion mit VII. komb. 5 Deutsch. 6 Deutsch, mit VII. komb.	6 Deutsch.	26
Kallina.	3 Naturkunde.	3 Naturkunde.	2 Naturbeschr.	2 Naturbeschr.	—	—	—	—	—	10
Wolff.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	—	—	—	—	—	—	6
Grahn.	2 Gesang, mit IIa. und IIb. komb.	—	—	2 Gesang.	2 Gesang mit IVb. komb.	—	2 Gesang.	—	—	8
Klaß.	2 Polnisch, mit IIa. und IIb. komb. 2 Katholisch, mit IIa. und IIb. komb.	—	—	2 Schreiben. 2 Zeichnen. 2 Polnisch mit IVa. und IVb. komb. 2 Kath. mit IVa. u. IVb. komb.	2 Schreiben. 2 Zeichnen.	2 Schreiben. 2 Zeichnen.	2 Schreiben. 2 Polnisch mit VI. komb. 2 Kath. mit VI. u. VII. komb.	—	—	26